Zeitschrift: Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein

Herausgeber: Schweizer-Verein im Fürstentum Liechtenstein

Band: - (1986)

Heft: 4

Artikel: Auswanderung im 19. Jahrhundert : Ibicaba - das Paradies in den Köpfen

Autor: Hasler, Eveline

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-938168

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auswanderung im 19. Jahrhundert:

Ibicaba – das Paradies in den Köpfen

Das Thema Auswanderung zieht sich wie ein roter Faden durch das vielseitige Werk der Schweizer Schriftstellerin Eveline Hasler. In den sechziger und siebziger Jahren hat sie vor allem Kinder- und Jugendliteratur veröffentlicht. Als Romanautorin wurde die Glarnerin 1982 mit dem Buch «Anna Göldin – letzte Hexe» bekannt. In ihrem neuesten Roman «Ibicaba» (Verlag Nagel & Kimche Zürich, 1985) geht Eveline Hasler dem Schicksal einer Gruppe von Schweizern nach, die um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts nach Brasilien auswanderten. Für unsere Leser schildert die Autorin hier, was sie zu diesem bewegenden Buch anregte.

Hinten im Glarnerland fand ich ein altes Wachstuchheft; es enthielt eine genaue Reiseschilderung von der Thardisbrücke bei Landquart ins Hinterland von São Paulo in Brasilien. Geschrieben hatte sie der Prättigauer Lehrer Thomas Davatz im Jahr 1855, als er mit 265 Schweizern aus den Kantonen Graubünden, Zürich, Glarus, Aargau, St. Gallen, Freiburg ausgewandert war.

Um die Mitte des letzten Jahrhunderts war die Textilindustrie durch die englische Konkurrenz in die roten Zahlen gekommen; die Kartoffelseuche, die in ganz Europa damals grassierte, hatte den Armen die Hauptnahrung geraubt. Tausende dachten an Auswanderung, aber wohin?

Brasilien, das gelobte Land

Um die Jahrhundertmitte wurde die Auswanderung nach den USA erschwert, in den Staaten herrschte Inflation, mittellose Einwanderer wurden zurückgewiesen. Da wurde in den Auswandererzeitungen, vor allem im schweizerischen «Kolonist», gezielte Reklame für Brasilien gemacht, speziell empfohlen wurden Halbpachts-Verträge für die Kaffeeplantagen im Hinterland von São Paulo. Auf der Musterkolonie des Senators Vergueiro, hiess es, arbeiteten schon Tausende von Deutschen und Schweizern. Der Agent Eduard de Paravicini, dem gleichzeitig die Auswandererzeitung gehörte, liess als Lockköder Briefe von Ausgewanderten abdrucken. So stand zum Beispiel im Bericht des Thurgauers Joseph Moor: «Das Land ist gut zu bearbeiten, man findet keinen Stein, wie Asche und Mist ist die Erde.»

Im Brief des Bündners Bancratius Barandun heisst es: «O arme

Eveline Hasler

Schweiz, die im Rufe der Freiheit steht... Aber ach, welche Freiheit, die mehr unterdrückt ist, als unter einem Kaiser. Wenn man

wissen will, was Freiheit ist, so muss man nach Amerika kommen. Man erhält ein Stück Land zum Bearbeiten... Niemand hat zu befehlen...»

Wie weisse Sklaven

Auf der Kolonie Ibicaba (in der Indianersprache so viel wie «fetter Boden») sahen sich die Kolonisten bald enttäuscht. Durch ein ausgeklügeltes Solidaritäts- und Verschuldungssystem gerieten sie in kurzer Zeit immer mehr in die Abhängigkeit der Plantagenbesitzer. Thomas Davatz, der geistige Führer der Auswanderer, begann einen gefährlichen Kampf für Gerechtigkeit. Es gelang ihm, einen wahrheitsgetreuen Bericht nach Europa zu schmuggeln und um einen neutralen Kontrolleur aus der Schweiz zu bitten. Mit Gleichgesinnten kam es zu einer Art «Rütlischwur in Brasilien». Davatz gelang es, einen bewaffneten Aufstand gegen das Herrenhaus zu verhindern, so wurde der Widerstand in legale und wirksamere Bahnen gelenkt.

Sieben Monate Recherchen

Wie konnte dieses Kapitel der Auswanderung vergessen oder gar verdrängt werden? Wie in einem Puzzle fand sich in alten Berichten, Briefen Stück für Stück dieser dramatischen Geschichte. Die Schwierigkeiten und Kämpfe unserer ausgewanderten Vorfahren hatten schliesslich auch politische Konsequenz: Nach seiner Rückkehr liess Thomas Davatz in Chur einen Bericht drucken; Aufzeichnungen, die Protestnoten und Auswanderungsverbote auslösten. Der Weg für eine menschenwürdigere Auswanderung nach Brasilien wurde geebnet.

Eveline Hasler ●

Offizielle Mitteilungen

Ausbildung in der Schweiz (2):

Kein leichter Entscheid

Zur Ausbildung in die Schweiz? Vor dieser Frage stehen viele junge Auslandschweizer und ihre Eltern. – In unserer Serie werden wir in dieser und zwei weiteren Folgen das schweizerische Bildungssystem und dessen Anforderungen darstellen. Den Schluss werden praktische Hinweise (Finanzierung, Unterkunft und Adressen) bilden. Da die Serie ein in sich geschlossenes Ganzes bildet, ist es ratsam, die einzelnen Beiträge aufzubewahren.

Berufswahl, ein Entscheid fürs Leben? Noch vor wenigen Jahren hätte man ohne Zögern mit Ja geantwortet. Heute, angesichts der Mobilität sowie der raschen Entwicklung von Technik und Anforderungen, ist dies nicht mehr ohne weiteres möglich. Der Entscheid für einen Beruf bedeutet heute auch die Wahl einer Richtung und einer tragfähigen beruflichen Grundausbildung. Diese ist jedoch ausbau- und ergänzungsfähig, ja veränderbar. Bei der Be-